download unter www.zobodat.at

Sammelmappe.

(Die Herren Verfasser sind für Form und Inhalt ihrer Beiträge verantwortlich. Nachdruck ist nur mit Quellenangabe gestattet.)

Kiefer von Platysomus macrurus Ag. aus Schicht 2 (Kupferschiefer) des Unteren Zechsteins.

Westlich der Schiefergasse fand sich in den Bahnaufschlüssen ein Kieferstück von Platysomus macrurus (Globulodus elegans M.). Es ist der erste derartige Fund im Geraer Zechsteingebiete. Die Liste der Fische aus dem Kupferschiefer wird um eine Nummer vermehrt. Der Kiefer ist zwar schlecht erhalten, zumeist ist die Knochen- und Zahnsubstanz herausgefallen, aber beim ersten Anblick verrät er seinen Kiefercharakter Bei 2 mm Höhe ist er 11 mm lang. Es sind ihm 4 zum Teil sehr gut erhaltene Zähne aufgesetzt. Sie haben eine Größe von 3 mm, wovon 2 mm auf den säulenförmigen Unterteil und 1 mm auf den pilzhutartigen Oberteil entfallen. Ein Gegendruck ließ sich nicht auffinden. Das Stück liegt in meiner Sammlung im Städtischen Museum zu Gera. Die Bestimmung verdanke ich Herrn Geheimrat Zimmermann in Berlin.

Rudolf Hundt.

Gefalteter Kieselschiefer.

In dem Kieselschieferbruch am Eselsberg bei Saalburg an der Saale war im Sommer 1913 ein prächtiges Faltenprofil aufgeschlossen. An der Ostwand waren die mittelsilurischen Kiesel- und Alaunschieferlager auf die kurze Strecke von 2 m 6 Mal gefaltet. Mir kam ein solches prächtiges Faltenprofil noch nicht zu Gesicht. Der Kieselschiefer ist von allen ostthüringischen paläozoischen Gesteinen das, welches die Faltung am schönsten zeigt, oder am meisten der Kleinfaltung unterworfen gewesen zu sein scheint. Eine Erhaltung dieser Stelle als Naturdenkmal ist zu wünschen, aber der Bruch scheint

download unter www.zobodat.at

als Lieferant von gutem Beschotterungsmaterial immer wieder benutzt zu werden Herr Prof. Dr. Gottlieb von Koch hat ihn photographiert und so wenigstens diese prächtige Stelle im Bilde der Nachwelt erhalten.

Rudolf Hundt.

Tannenhäher bei Gera.

Im Frühjahr 1913 [16. Mai] wurde im Forstrevier Ernsee ein Paar Tannenhäher angetroffen. Die Vögel waren außerordentlich scheu, so daß sie nicht näher beobachtet und anfänglich eigentlich nur an der so außerordentlich charaktristischen Stimme erkannt werden konnten. Herr Prof. Dr. Hennicke bestätigte einige Tage nach der ersten Beobachtung durch den Schreiber dieser Zeilen das Vorkommen. Den ganzen Sommer hindurch zu den verschiedensten Zeiten habe ich die Vögel im Forstrevier Ernsee gesehen, sodaß sich die Möglichkeit ergiebt, daß sie hier gebrütet haben können, denn die dickschnäbliche Form vom Tannenhäher [Nucifraga caryocatactes] wird ja aus den verschiedensten Teilen Deutschlands als seltner Brutvogel angegeben.

W. Israël.

Ein Höckerschwan auf der Elster.

Anfang 1913 hielt sich auf der Elster bei Veitsberg ein Höckerschwan circa 4 bis 5 Wochen auf, nachdem er sich schon vorher einige Tage bei Meilitz auf dem Flusse herumgetrieben hatte. Er hatte seinen Stammsitz an der Mündung der Weida in die Elster aufgeschlagen. Es gewährte einen prachtvollen Anblick, den stattlichen Vogel dicht über dem Wasserspiegel dahinstreichen und an seiner Lieblingsstelle in das Wasser einfallen zu sehen. Er hörte auf den Namen „Hans". In den an der Elster gelegenen Gehöften erschien er regelmäßig zur Fütterung, die ihm von den Einwohnern auch gern gewährt wurde. Der Schuljugend erschien dieser Vogel ganz außerordentlich interessant und mancher brave Junge hat sein Frühstück mit ihm geteilt. Von der ehrwürdigen Veitsberger Holzbrücke aus konnte man alle Tage die Knaben und Mädchen, aber auch Erwachsene beobachten, wie sie den Vogel mit Semmeln und anderen Leckerbissen fütterten. Das schöne Tier war vollständig heimisch gewor-

download unter www.zobodat.at

den und, hätte es nicht das Mißgeschick ereilt, daß es von der Hochspannleitung der Überlandzentrale bei Veitsberg, die es einmal zufällig bei seinen täglichen Exkursionen berührte, getötet worden wäre, so hätte es sich wahrscheinlich noch recht lange in der Gemeinde, die ihm Gastrecht gewährte, wohlgefühlt. Der Vogel schien der Gefangenschaft zu entstammen, was seine geringe Furcht vor dem Menschen bekundete, doch hatte eine Bekanntmachung in einer Zeitung nicht den Erfolg, daß sich der rechtmäßige Besitzer gemeldet hätte. Daraus scheint hervorzugehen, daß er von weither zugeflogen war, was bei dem enormen Flugvermögen des Tieres nicht wunderbar erscheinen kann. Als der Tod des Schwanes unter der Dorfjugend bekannt worde, war allgemeine Trauer.

W. Israël.

Brütende Enten auf Weidenköpfen.

Im Juni der Jahre 1912 und 1913 fand der Unterzeichnete an 2 Stellen nahe der Bahnunterführung bei Wolfsgefährt an der dem Bahnfiskus gehörigen Ausschachtung brütende Wildenten auf den dort in größerer Anzahl vorkommenden Weidenköpfen. Es handelte sich in allen Fällen um die Art Anas boschas. Obgleich ich die Gelege öfter, wenn auch vorsichtig beobachtete, wurden dieselben doch nicht verlassen. Überhaupt erwiesen sich die sonst sehr scheuen Tiere über Erwarten zahm, eine Tatsache, die ich bei der Wildente nie zu beobachten Gelegenheit hatte, flogen nur 4 bis 5 m weit weg und kehrten stets zum Gelege zurück. — Wie die Jungen ins Wasser transportiert wurden, blieb mir anfangs dunkel. Ich war versucht zu glauben, daß die jungen flugunfähigen Enten — wie die Lummen — von der Alten ins Wasser g e w o r f e n würden.

Da indes brütende Enten auch auf dem alten cirka 25 m hohen Turme des Rittergutes Niederpöllnitz beobachtet wurden [Präparator Carl Feustel, Gera], so liegt die Vermutung nahe, daß die jungen Tiere im Schnabel der Alten ins Wasser getragen werden. In Niederpöllnitz behauptete man mir gegenüber sogar, daß viele der jungen Enten auf dem ornithologisch so interessanten Woider Teiche vom Niederpöllnitzer Rittergutsturm stammten.

So oft ich auch die Gelege bei Wolfsgefährt verstohlen beobachtete, so konnte ich doch nicht selbst diese mir mitgeteilte Beobachtung auf ihre Richtigkeit kontrollieren.

download unter www.zobodat.at

Ich bekam die jungen, ausgebrüteten Enten erst wieder Mitte Juli lustig auf der Wasserfläche der dortigen Ausschachtung schwimmend zu Gesicht.

Gera. Ernst Kretschmer.

Dreissensia polymorha Pallas in der Weißen Elster.

In dem Kiese bei der Elisenbrücke zu Untermhaus fanden sich Reste von Dreissensia polymorpha. Pallas, die noch deutliche Reste der dunkler gefärbten Cuticula tragen, also unmöglich lange Zeiten im Flusse gelegen haben können. Da ich im Jahre 1902 schon bei Köstritz in dem frisch ausgehobenen Kiese einige leere Schalen gefunden habe, so ergiebt sich die bemerkenswerte Tatsache, daß diese Wandermuschel noch vor vorhältnismäßig kurzer Zeit in der Elster gelebt haben muß. Gewöhnlich wird angegeben, daß sie in den Flüssen so hoch hinaufsteige, als die Schiffahrt reicht. Bei der Weißen Elster lag hier ehedem demnach ein anderes Verhalten vor.

W. Israël.

Eine Abnormität von Helix hortensis, Müll.

Die Bänderung der gewöhnlichen, in Hecken und an Feldrainen auch bei Gera häufig vorkommenden Bänderschnecke Tachea [Helix] hortensis, Müll. ist großen Schwankungen unterworfen, indem bald einzelne Bänder ausbleiben, oder benachbarte zusammenfließen. Es kommt auch der Fall vor, daß alle Bänder in ein einziges, breites Band zusammengeflossen sind, sodaß die Gehäuse fast schwarz aussehen. (So nicht selten am Schlosse Osterstein bei Gera.) Die Normalform besitzt entweder gar keine Bänder, sodaß die Gehäuse einfarbig gelb oder rotbraun sind, oder sie besitzt auf jeden Umgang 5 Bänder, von denen 3 auf die Oberseite und 2 auf die Unterseite entfallen. An der Osterburg in Weida findet man vorwiegend markant gebänderte Tiere. Die häufigste Form dortselbst hat die Normalbänderung 1. 2. 3. 4. 5. oder $\overline{1.\ 2.}$ 3. 4. 5. oder 0. 0. 0. 0. 0. ungebändert, gelb oder rotbraun [und dann meist in der mit rotbrauner Lippe versehenen Form fusco-labiata Krege.]. Unter den gebänderten Exemplaren fand sich aber ein Tier mit 6 Bändern, indem auch auf Unterseite 3 deutliche Bänder zu stehen kommen. Das Exemplar befindet sich in meiner Sammlung. W. Israël.

download unter www.zobodat.at

Lycäna corydon ab. cäca.

Am 10. August vergangenen Jahres fing ich kurz hinter Schöngleina auf einer hochgelegenen Waldwiese der Wöllmisse ein männliches Exemplar von Lyc. corydon Scop., welches ich im ersten Augenblick, da ich es im sitzenden Zustande auf einer Blume erblickte und deshalb nur die Rückseite sah, für ein Weibchen hielt.

Das Tier hat auf der Rückseite der Flügel die Färbung des Weibes, aber die Oberseite zeigt einen schön ausgeprägten Mann typischer Färbung.

Dem Tiere fehlen aber auf der Rückseite beider Vorderflügel sämtliche Bogenaugen sowie auch die Wurzelaugen, es besitzt also nur den sonst typischen Mittelmond und die Randaugen, die letzteren besonders schön ausgeprägt.

Es ist mir dieses Vorkommnis um so interessanter, da ich bei den vielen Hunderten von Lycänen, welche ich in cirka 40 Jahren meiner Sammeltätigkeit erbeutete, etwas derartiges noch nie beobachtete und da auch die neueste schöne Arbeit von Prof. Courrosier „Kritische Spaziergänge auf dem Gebiete der Lycäniden" nicht darauf hinweisen.

Ich habe dieses Tier unter den Namen Lycäna ab. cäca meiner Sammlung eingereiht.

Heino Lonitz.

Eine botanische Seltenheit in der Pflege Reichenfels.

In einem Teiche bei Triebes, nahe dem Teufelsberge, hat sich in großen Mengen Stratiotes aloides. L. gefunden. Ob diese Pflanze dort absichtlich angesiedelt ist, oder durch Wassergeflügel eingeschleppt wurde, entzieht sich meiner Kenntnis. Jedenfalls sollte diese botanische Seltenheit im Gebiete erhalten werden.

W. Israël.

Kalkkonkretionen im unteren Buntsandstein des Geraer Stadtwaldes.

Im Oktober 1913 wurden mir vom Herrn Forstassistenten Kohlmann (Städt. Forstverwaltung) eigentümlich gestaltete Konkretionen überbracht, die bei Behandlung mit chemisch reiner Salzsäure wechselnd stark aufbrausten. Die Stücke stammten, wie ich

download unter www.zobodat.at

mich überzeugte, von einem Einschnitt, der bei einem Wegebau durch Waldabteilung 21/22 über den Kuttelgraben [Seitengrund des Türkengrabens] in der Richtung NO-SW nach dem Spörlsteinweg zu angelegt wurde.

Die Konkretionen erinnern in ihrer Form an die Gehäuse der Helix pomatia, L., wurden auch von den dortigen Waldarbeitern als „Schneckengehäuse" bezeichnet. Die Einlagerungen fanden sich an der südl. Seite des Hanges häufiger als auf der N-Seite und waren unregelmäßig im anstehenden Gestein, das hier stark lehmig, doch nicht lettig ist, verteilt und von Waldarbeitern sonst nirgends beobachtet worden. Der eingetretene Frost und die recht schnell ververwaschenen Steilhänge machten genauere Erhebungen z. Zt. dort unmöglich. Die Forstverwaltung ist deshalb von mir gebeten worden, im Frühjahr möglichst umgehend bei der ev. geplanten baulichen Veränderung des Weges, zwecks vorzunehmender genauer qualitativer und quantitativer Analyse Konkretionen an Herrn Chemiker Dr. Fr. Moos, an das Städt. Museum und die Geolog. Landesanstalt Berlin übermitteln zu wollen.

Ernst Kretschmer.

Prähistorische Artefakte aus dem reußischen Unterlande.

Im Juni 1911 fand der Unterzeichnete auf dem Flurstück „Haferkasten" links vom Fahrwege zwischen Steinbrücken und Lessen, in unmittelbarer Nähe des Königl. Zeitzer Forstes, nahe am Forstabteil Buchhau (noch reußisch) ein Diabasstück, das unzweifelhafte Bearbeitung und recht schönen Anschliff zu einem neolithischen (?) Steinbeil zeigte. Das leicht gebauchte Stück war hier ausgeackert worden und wurde von mir dem Städt. Museum zu Gera überwiesen.

Wenige Wochen später erhielt ich gelegentlich einer Wanderung nach der alten Wustung Lichtenau (Zeitzer Forst) [Steinbrückner Anteil]) vom Flurstück „Alter Keller" (Steinbrücken) ein prächtiges Steinbeil mit scharfer Schneide und Durchbohrung, das anscheinend aus gleichem Materiale wie Fund I, vielleicht auch aus Schiefer, gefertigt ist. Ein in unmittelbarer Nähe gefundenes Beilstück befindet sich im Besitze der Familie des Steinbrückener Rittergutspächters Pitschel.

download unter www.zobodat.at

Ein in Groß-Aga in einem Garten der Haingasse gefundenes Steinbeil (Finder: Ehrlich ebendaselbst) gelangte leider außer Landes. Kreisschulinspektor Dr. Wilke (Zeitz) erwarb den Fund, ehe ich Nachricht davon erhielt. Der Beschreibung nach durch Dr. med. Franke, Gr.-Aga, handelt es sich um ein Artefakt von der Form des „Schuhleistenkeiles". Die Untersuchung des Fundortes ergab, daß es sich nur um einen Einzelfund handeln kann, vielleicht sogar um einen verlorenen im Gebälk des Hauses ehemals aufbewahrten sogenannten „Donnerkeil", der ja nach dem auch heute noch verbreiteten Glauben unsrer Landleute die Blitzgefahr vom Hause abwendet.

Die Funde bei Steinbrücken deuten indes, wenn nicht auf prähistorische Siedlungen, so doch möglicherweise auf Grabstätten, die wir ja auf den Höhen zu beiden Seiten unsres Elstertales feststellen können. Man könnte sogar versucht sein, diese vermeintlich neolithischen Waffenstücke in Beziehungen zu den Nickelsdorfer Funden am Sachsenberg zu setzen.

Ein im anstehenden Oligocän (Kiesgrube am Lonziger Wege bei seiner Kreuzung mit dem Fahrwege nach der Schneidemühle) $3^1/_2$ m tief gefundener Eisenring mit Spuren schwacher Verzierungen muß vorläufig als Einzelfund angesprochen werden. Ich überwies denselben, wie die beschriebenen Beilstücke, dem Städt. Museum zu Gera.

Ernst Kretschmer.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Jahresbericht der Gesellschaft von Freunden der Naturwissenschaften in Gera

Jahr/Year: 1912-1913

Band/Volume: 55-56

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: Sammelmappe 181-187